

ARBEITSGRUPPE SOLIDARISCHE KIRCHE IM RHEINLAND

c/o Rita Horstmann, Deutz-Mülheimer-Str. 199, 51063 Köln
soki.rheinland@arcor.de, www.solidarischekirche.de

Köln, im Januar 2019

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde,

zum Beginn des Jahres 2019 wollen wir in gewohnter Weise auf die Themen und Ereignisse, die uns im letzten Jahr beschäftigt haben, zurückblicken und auch das begonnene Jahr und die bisherigen Planungen in den Blick nehmen.

Da steht nun schon ganz nah bevor die Eröffnung der Ausstellung „ECCO HOMO“ mit Bildern aus dem Passionszyklus von **Otto Pankok** in Essen, am Sonntag, **27. Januar 2019** ab 16 Uhr, beginnend mit einem Konzert. Zur Eröffnung laden wir zusammen mit dem **Forum für inklusive Kultur, Billebrinkhöhe 72, in Essen**, herzlich ein. Im Beiprogramm der Ausstellung wird am **6. März um 19.00 Uhr** im Rahmen eines Friedensgebets **Andreas Zumach** sprechen zum Thema: „**Frieden im Heiligen Land?!**“ Im Anschluss daran laden wir ein zum Gespräch mit dem Referenten.

Die Tagung zum Thema der Arbeit im Kapitalismus, zu der wir im Herbst eingeladen hatten, konnte nicht stattfinden. In leicht veränderter Form soll sie nun am **Samstag, 9. März 2019 von 9.00 – 16.00 Uhr in Koblenz** stattfinden.

Die folgenden Beiträge informieren Sie und Euch

über den Vortrag von **Peter Bürger: „Weil wir das Leben lieben“** in Essen, zu dem wir eingeladen hatten,

über den neuen **Ort des Archivs der Solidarischen Kirche im Rheinland** und

die Erklärung des Mainzer Arbeitskreises Südliches Afrika MAKSA und der SoKi, die wir veröffentlicht haben zum Thema: „**Die Rolle der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bei der Rückgabe von Herero- und Namagebeinen ist unglaublich**“. Diese Erklärung hat öffentliche Beachtung gefunden und ist zum Beispiel in der Sendung „Von Tag zu Tag“ im Deutschlandfunk erwähnt worden. Lesen Sie die Beiträge vom 5. und 6.12.2018 im Internet nach (https://www.deutschlandfunk.de/dlf-audio-archiv.2386.de.html?drau:broadcast_id=171).

Eine weitere gemeinsame Veröffentlichung ist die **Stellungnahme zur EKD-Schulderklärung** „Vergib uns unsere Schuld“ zum Völkermord an den Herero und Nama.

Martin Breidert, Mitglied der Arbeitsgruppe Solidarische Kirche im Rheinland, hat im Dezember ein Interview mit **Professor Dr. Ulrich Duchrow, Heidelberg**, geführt, gegen den in den letzten Monaten eine massive Verleumdungskampagne als Antisemit stattgefunden hat. Wir drucken den zweiten Teil des Textes ab, das ganze Interview finden Sie auf unserer website www.solidarischekirche.de.

Parallel zum Kirchentag wird – wie auch schon in Stuttgart und Berlin – am Samstag, **22. Juni 2019 in Dortmund** ein **Thementag zu Palästina/Israel** stattfinden. Referentinnen sind unter anderen Dr. Viola Raheb, Prof. Micha Brumlik und Prof. Ulrich Duchrow. Weitere Informationen dazu werden wir auf unserer website veröffentlichen.

Ich hoffe, wir haben Ihr und Euer Interesse gefunden mit diesem Rundbrief und grüßen herzlich – mit guten Wünschen für ein Jahr 2019, das uns allen persönlich und auch weltweit segensreiche Zeiten bringen möge.

Rita Horstmann
Für die Arbeitsgruppe Solidarische Kirche im Rheinland

SoKi-Abend am 2. November 2018 in Essen: „Weil wir das Leben lieben“

In Kooperation mit der SoKi fand am 2. November 2018 im „Forum Billebrinkhöhe“, Essen, eine Führung durch die Ausstellung „Kriege enden nicht im Frieden“ von Bernhard Trautwetter statt. Im Anschluss daran trug Peter Bürger die Vision eines Kriegs- und Opfergedächtnisses auf Zukunft hin vor. Verdrängte Verbrechen aus Hitlers Rassen- und Vernichtungskrieg belasten nach 1945 weitere Generationen, denn die Väter wurden aufgrund ihrer Sprachlosigkeit unnahbar. 69.000 US-Soldaten kamen in Vietnam um, aber 70.000 US-Veteranen nahmen sich nach dem Kriegseinsatz selbst das Leben. Die im Vortrag vermittelten exemplarischen Zugänge aus Biographien, Kulturgeschehen und Zeitgeschichte zeigen: Ohne Erinnerung gibt es keinen Widerstand gegen den Todeskult. Das Verdrängte wird von den Liebhabern des Lebens ausgegraben, um künftiger Barbarei zu wehren. Die drängenden Zivilisationsfragen werden nur durch einen radikalen Abschied vom „Programm Krieg“ und kraftvolle Bilder der Einen Menschheit gelöst werden können.

Thementag am Samstag, 9 März 2019 in Koblenz:

„Im Laufschrift zum Hungerlohn“ oder: Von den Rändern her denken!

Eine gesellschaftliche und theologische Kritik der Arbeit im Kapitalismus

Referenten

Heribert Böttcher, Dipl.-Theologe, Vorsitzender des Ökumenischen Netzes Rhein-Mosel-Saar und des Vereins für kritische Gesellschaftswissenschaften exit!

Günther Salz, Dipl.-Pädagoge, ehem. Sozialarbeiter und Geschäftsführer der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Rheinland-Pfalz, Mitglied bei ver.di und KAB sowie beim Ökumenischen Netz Rhein-Mosel-Saar

Tagungsort: Superintendentur des Kirchenkreises Koblenz, großer Saal, Mainzer Str. 81, 56075 Koblenz (ca. 12-15 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof; vom Bahnhofsvorplatz durch den Markenbildchenweg, rechts in die Mainzer Straße)

Kontaktadresse und Anmeldung: Gemeindedienst für Mission und Ökumene (GMÖ) der Ev. Kirche im Rheinland, Region Mittelrhein-Lahn, Pfr. Achim Dührkoop, Hermannstr. 30, 56564 Neuwied. Anmeldung bis spätestens 1. März 2019 an: simone.kahler@ekir.de, Tel. 0263198 70-41.

Weitere Informationen stellen wir auf unsere website www.solidarischekirche.de

Archiv für alternatives Schrifttum

Im Oktober 2018 wurde das Archiv der Solidarischen Kirche im Rheinland dem „Archiv für alternatives Schrifttum“ in Duisburg übergeben. Kurz darauf wurde bekannt, dass der NRW-Landtag dem Archiv im kommenden Haushalt die Zuschüsse gestrichen hat. Auf vielseitigen Protest hin wurde der Beschluss für das nächste Jahr rückgängig gemacht, allerdings sollen die Finanzmittel nur noch im kommenden Jahr gegeben werden. Den Brief, den die beiden Mitarbeiterinnen und der Mitarbeiter des Archivs geschrieben haben, möchten wir euch bekannt machen.

Liebe Vereinsmitglieder, UnterstützerInnen und FreundInnen,

in den letzten drei Wochen gab es ein ständiges Auf und Ab: mal erreichten uns niederschmetternde, mal hoffnungsvolle Informationen aus dem Landtag und dem Kulturministerium. Was uns davon unabhängig, aber nachhaltig sprachlos gemacht hat, war Eure und Ihre Solidarität! Wir möchten uns sehr herzlich bei Euch/Ihnen allen bedanken für die aufmunternden (und auch wütenden...) Worte, für die Pressearbeit, die Verbreitung in den sozialen Medien und der Protest-Schreiben an die Landtagsfraktion. Hierdurch und durch den Offenen Brief, den der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare am 5.12. veröffentlicht und an die Landtagsabgeordneten versandt hat, zeichnete sich ein deutlicher Richtungswechsel bei CDU und FDP ab. Sie zeigten sich beeindruckt von der breiten Unterstützungswelle und haben schnell die Kunde verbreitet, dass sie bereit seien, unseren Posten wieder in den Haushalt 2019 aufzunehmen.

Heute Nachmittag war es nun soweit: in der Haushaltssitzung des Landtags wurde zugestimmt, dass wir auch 2019 unsere Landesförderung erhalten. CDU und FDP hatten einen entsprechenden

Änderungsantrag eingebracht, der nun angenommen wurde. Das ist einerseits gut: wir haben unseren Etat für das kommende Jahr sicher! Andererseits beinhaltet der Antrag eine völlig indiskutable Volte: er sieht vor, das afas 2019 zum letzten Mal zu fördern:

„Die Förderung des Landes für das Archiv für alternatives Schrifttum soll auch im kommenden Jahr letztmalig fortgeführt werden. Das Archiv wird damit in die Lage versetzt, die Planungen der kommenden Jahre so anzupassen, dass der Wegfall der freiwilligen Förderung des Landes kompensiert werden kann. Zusätzlich wird das federführende Ministerium damit beauftragt, ein Konzept zur Verlagerung von landeshistorisch bedeutsamen Archivgütern in beispielsweise das Landesarchiv NRW zu erarbeiten und dem Fördermittelempfänger die Verlagerung der Archivgüter anzubieten.“

Dagegen hatte im Deutschlandfunk und in der WAZ Frank Bischoff, der Präsident des Landesarchivs, noch erklärt, warum genau das keine Option ist (Links zu den Beiträgen siehe www.afas-archiv.de)

Wir werden natürlich nicht aufgeben und uns mit diesem Antrag, der weit hinter das zurückfällt, was in den letzten 15 Jahren mit dem Land und seinen Institutionen gemeinsam erarbeitet wurde, nicht abfinden. Ab Januar werden wir weiter Lobbyarbeit für das Archiv betreiben, vor allem auf landespolitischer Ebene. Dabei werden wir eng mit dem Kulturministerium und dem Landesarchiv NRW zusammenarbeiten, die uns wohlgesonnen sind.

Wir hoffen auch weiterhin auf Eure/Ihre Unterstützung und danken sehr für Euer/Ihr Engagement!

Herzliche Grüße aus dem Archiv

Jürgen Bacia, Anne Niezgodka und Claudia Spahn

Kirche und Aufarbeitung der Kolonialzeit

Anlässlich der Rückgabe von Herero- und Namagebeinen am 29. August 2018 haben die Solidarische Kirche im Rheinland (SoKi) und der Mainzer Arbeitskreis Südliches Afrika (MAKSA) folgende Erklärung veröffentlicht:

Die Rolle der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bei der Rückgabe von Herero- und Namagebeinen ist unglaublich

Am 29. August 2018 Um 10.30 Uhr werden im Rahmen eines Gedenkgottesdienstes im Französischen Dom Berlin (Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin) während der Kolonialzeit geraubte Gebeine von Herero und Nama an eine 45-köpfige Regierungsdelegation aus Namibia zurückgegeben.

MAKSA und SoKi begrüßen gemeinsam mit dem bundesweiten NGO-Bündnis „Völkermord verjährt nicht“ die überfällige Rückführung der für rassistische Forschungen missbrauchten menschlichen Überreste und des im kolonialen Unrechtskontext angeeigneten Kulturobjekts von nationaler Bedeutung. Die beiden kirchlichen Gruppen unterstützen auch den Protest der Nichtregierungsorganisationen gegen den nichtöffentlichen Charakter der Rückgabeveranstaltung und dagegen, dass die in New York auf Teilhabe an den namibisch-deutschen Wiedergutmachungsverhandlungen klagenden Vertreter*innen der Herero- und Nama-Opferverbände nicht eingeladen waren.

Wir bedauern, dass die katholische Kirche in Deutschland nicht in die Vorüberlegungen im Hinblick auf die Rückgabezeremonie einbezogen wurde. Bei dem an der Übergabe beteiligten Namibischen Kirchenrat ist die katholische Kirche volles Mitglied.

Der ehemalige Präsident des Lutherischen Weltbundes, Bischof Munib Younan, hat schon 2017 die deutschen Kirchen aufgefordert, mehr Druck auf die Politik auszuüben. „Wir schätzen es, dass das deutsche Volk seiner Verpflichtung zur Wiedergutmachung gegenüber dem jüdischen Volk nachgekommen ist.“ Es sei jedoch höchste Zeit, dass auch den Herero Gerechtigkeit widerfahre, die ebenfalls Opfer eines von Deutschland initiierten Genozids geworden seien. Indem die EKD die Gestaltung des

Gedenkgottesdienstes übernommen hat, ermöglicht sie der Bundesregierung, sich ihrer Verantwortung zu entziehen und macht sich selber unglaubwürdig, was die Aufarbeitung ihrer eigenen Vergangenheit betrifft. Die notwendige Aufarbeitung des Genozids in Deutschland, vor allem aber in der EKD hat nach Auffassung des MAKSA und der SoKi noch kaum begonnen.

Die EKD ist durch ihre besondere, auf die Kolonialzeit zurückgehende, vertraglich abgesicherte Beziehung zur Deutschen Evangelisch Lutherischen Kirche in Namibia (DELK) an den Vorgängen in Namibia in hohem Maße beteiligt. Eine privilegierte Unterstützung einer reichen deutschen Minderheitskirche, von der prominente Mitglieder den Völkermord leugnen, ist nach unserer Auffassung nicht zu vertreten.

Die EKD-Schulderklärung „Vergib uns unsere Schuld“

Gemeinsam mit dem Mainzer Arbeitskreis Südliches Afrika (MAKSA) hat sich die Solidarische Kirche auch kritisch mit dem Schuldbekenntnis der EKD zum Völkermord von 1904 bis 1908 im damaligen Südwestafrika, das kurz vor der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB), die im

Mai 2017 in Windhoek stattfand, vom Rat der EKD beschlossen wurde. Im folgenden Text werden wesentliche Punkte der Kritik benannt.

Die EKD-Erklärung „Vergib uns unsere Schuld“ über den Völkermord an den Herero und Nama sollte im Zusammenhang mit dem Gedenkgottesdienst anlässlich der Übergabe der Gebeine an die namibische Regierungsdelegation am 29. August in der Französischen Friedrichstadtkirche zu Berlin noch einmal kritisch bedacht werden.

Die EKD-Erklärung ist zwar als Schuldbekenntnis außerordentlich wichtig für die Aufarbeitung dieses dunkelsten Kapitels der deutschen Kolonialgeschichte, in dem die Vorgängerorganisation der EKD, der Preußische Evangelische Oberkirchenrat beteiligt gewesen ist, auf Grund der inzwischen schon stattgefundenen kritischen Auseinandersetzungen mit der Erklärung ist aber deutlich geworden, dass an dem Text entscheidende Veränderungen vorgenommen werden müssen,

Beispielweise kann man sich nicht auf Schuldbekenntnisse anderer Organisationen wie der VEM berufen oder behaupten, dass es Ausnahmen bei den vom Preußischen Oberkirchenrat entsandten Pfarrern gegeben habe.

Vor allem aber fehlte in diesem Schuldbekenntnis vom April 2017 die Perspektive einer Wiedergutmachung für die Nachkommen der Opfer, obwohl jetzt im August 2018 im Gottesdienst der Vertreter der EKD, OKR Burckhardt, in der Fürbitte um Wiedergutmachung gebetet hat.

Die Schulderklärung dürfte sich unter dieser Perspektive der Wiedergutmachung nicht allgemein an das namibische Volk, sondern müsste sich konkret an die betroffenen Herero und Nama und eventuell auch Damara und San wenden, wie es in der Erklärung der Vollversammlung des LWB in Windhoek vom Mai 2017 heißt:

„Das Schicksal der Herero, Nama und anderer Ureinwohner unter deutscher Kolonialherrschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts bereitet den Völkern Namibias und Deutschlands bis heute Schmerzen. 4) Der LWB weiß aus ähnlichen Erfahrungen rund um die Welt, dass schmerzhafteste Erinnerungen nicht verschwinden, bis sie ausgesprochen sind. Erst wenn die Wahrheit gesagt und Gerechtigkeit gesucht ist, kann tatsächlich Versöhnung über den Schmerzen der Vergangenheit stattfinden..“

Die Vollversammlung des LWB hat sich nicht nur zu der EKD-Erklärung geäußert, sondern sich auch als Vermittler zwischen den betroffenen Kirchen und Gruppen in Namibia und Deutschland angeboten:

„Gleichzeitig mit der Ermutigung an Namibier und Deutsche, ihren Dialogprozess fortzusetzen, verpflichtet sich der LWB Begleitung und Unterstützung zu leisten, sollte diese von unseren jeweiligen Ansprechpartnern aufgefordert werden. Als eine Gemeinschaft, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung einsetzt, sehen wir den Prozess zwischen Namibiern und Deutschen als Kernstück unserer Berufung.“

Dieser Text ist Teil eines Briefes, den Gerd Decke, Pfarrer i.R., Referent in der Studienabteilung des LWB (1971-77) und Referent u.a. für das Südliche Afrika beim Berliner Missionswerk (1993-2005) mit Unterstützung von Mainzer Arbeitskreis Südliches Afrika und Solidarische Kirche verfasst hat.

Für weitere Informationen: <http://www.kircheundgesellschaft.de/theologische-und-gesellschaftliche-grundfragen/globalisierung-internationales/historische-verantwortung/>

https://www.deutschlandfunk.de/dlf-audio-archiv.2386.de.html?drau:broadcast_id=171

Unter diesem Link zwei Sendungen des Deutschlandfunks: „Namibias Kirchen und die Kolonialzeit“ zum Nachhören oder Nachlesen, für Teil 1 im Kalender den 5. Dezember anklicken, für Teil 2 den 6. Dezember anklicken.

Interview mit Prof. Dr. Ulrich Duchrow, Heidelberg

Lieber Ulrich, Du bist Mit-Gründer und einer der SprecherInnen für das Kairos-Palästina-Solidaritätsnetz. Außerdem bist Du Mitglied im Bündnis zur Beendigung der israelischen Besatzung e.V.

Welche Rolle spielen die Kirchen in der Auseinandersetzung um Israel/Palästina?

In Deutschland spielen die Kirchen eine absolut zentrale Rolle. Sie haben durch ihren jahrhundertalten Antijudaismus den Antisemitismus seit dem 19. Jh. und damit die Gegenbewegung des Zionismus wesentlich vorbereitet und darum mit zu verantworten. Deshalb war die Aufarbeitung dieser theologischen Schuld nach dem Holocaust z.T. durch den christlich-jüdischen Dialog unbedingt geboten. Der Grundfehler bestand nur darin, dass man die Aufarbeitung dieser Schuld nur auf den Holocaust bezog, nicht aber auf dadurch mitverursachte Nakba des palästinensischen Volkes. Das konnte dadurch lange unbemerkt bleiben, weil man die „prophetischen Juden“ wie Ellis, Braverman u.a. aus dem Dialog ausschloss. Erst das Kairos Palästina Dokument hat es auf breiter Ebene vermocht, auf diesen Grundfehler aufmerksam zu machen. Genau dieser Einsicht verweigern sich die Kirchen in Deutschland noch. Gerade darum sind die Thementage des Netzes so zentral wichtig. Denn die Verstärkung der allzu vorsichtigen Kritik der Kirchen am Unrecht kann nur von ihrer Basis her bewirkt werden. Und diese lernt die Realität u.a. durch die Thementage kennen. Das Aufwachen der Kirchen und ihr Druck auf die Regierungen ist zentral wichtig, weil der Staat Israel seine Unrechtspolitik nur durchhalten kann, wenn er bedingungslos von USA und Deutschland unterstützt wird.

Die Bundesregierung hat einen Bundesbeauftragten zur Bekämpfung von Antisemitismus ernannt. Haben sich damit Veränderungen in der öffentlichen Diskussion zum Thema Israel/Palästina ergeben?

Dieser Vorgang hebt den Antisemitismus aus dem allgemeinen Rassismus heraus, der in der Form der Islamfeindschaft viel virulenter als der Antisemitismus ist – zumal die offizielle Rechte, z.B. die AfD gerade von der rechtsradikalen israelischen Regierung begeistert ist. Es wäre viel relevanter, einen Antirassismusbeauftragten zu berufen. Mit dieser Heraushebung des selbstverständlich klar zu bekämpfenden Antisemitismus aus dem allgemeinen Rassismus wird jüdischen Menschen kein Dienst erwiesen, denn diese gehört zum erwähnten Bogen-Überspannen und könnte Antisemitismus eher befördern.

Was hat sich in den letzten Jahren im Diskurs um Israel und Palästina verändert?

Ich denke, dass der nachhaltige Widerstand der Palästinenser und die Jubiläen (100 Jahre Balfour-Erklärung, 70 Jahre Staatsgründung und Nakba, 50 Jahre Besatzung) das Thema höher auf die öffentliche Agenda gesetzt haben. Der Staat Israel und seine Lobby sind mehr in die Defensive geraten. So unbegründete Angriffe wie auf uns geben uns die Gelegenheit, die verdrängten Fragen auf den Tisch zu bringen.

Wo sind nach Deiner Ansicht künftig die Schwerpunkte für das Dreieck Deutschland – Israel – Palästina zu setzen?

- Zentral ist, dass wir gelassen weiter in der Offensive bleiben. Die Zeit arbeitet – leider – für uns, insofern der Staat Israel immer mehr auf Gewalt und Manipulation setzen muss, um seine Unterdrückung fortzusetzen, was immer mehr Menschen wahrnehmen werden.
- Speziell für die Christinnen und Christen an der Basis ist es befreiend, prophetische Jüdinnen und Juden kennenzulernen. Denn von Seiten der Kirchen und dem jüdisch-christlichen Gespräch lastet auf ihnen die Erwartung: als Deutsche sollten wir wegen unserer Schuldgeschichte schweigen. Von diesem Druck können wir Menschen befreien helfen, indem wir prophetische Juden zu Besuchen einladen, ihre Bücher und die Literatur der israelischen „neuen Historiker“ intensiv verbreiten. Dazu gehören auch die drei jüdischen Beiträge, die jetzt in der 2. Auflage von „Religionen für Gerechtigkeit in Palästina-Israel“ wieder greifbar sind, sowie deren Kurzfassung mit Hintergrundmaterial in der Kairos Europa Broschüre „Verfehlte Buße“.¹
- Außerdem sollten wir die Arbeit für BDS verstärken mit dem Argument, dass die Bevölkerung für dumm verkauft wird, wenn man ihr vormacht, Gandhi sei mit Hitler gleichzusetzen. Dabei könnten wir AktivistInnen aus Kirchen, die BDS beschlossen haben, zu Vortragsreisen in Deutschland einladen.
- Schließlich ist das zentrale Mittel zur Umkehr die Erfahrung. Darum sollten wir das Programm „Kommt und seht“ fördern und so viele Partnerschaften zwischen deutschen und palästinensischen Gemeinden wie möglich auf den Weg bringen. Diese könnten durch gemeinsame Bibellektüre begleitet werden unter der Perspektive des Jesuswortes: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden“.

Das Gespräch führte Martin Breidert, Mitglied im Kairos-Palästina Solidaritätsnetz.

¹ DUCHOW, Ulrich / ULRICH, Hans G.: *Religionen für Gerechtigkeit in Palästina-Israel – Jenseits von Luthers Feindbildern*, 2. Auflage. Otterstadt/Speyer: Stiftung Hirschler, 2018. KAIROS EUROPA, Hrsg.: *Verfehlte Buße. Stimmen aus der Ökumene zum Verhältnis Deutschland-Palästina/Israel*. Heidelberg: info@kairoseuropa.de, 2018.

Wir empfehlen:

Oscar Romero – Bischof der Armen und Wegweiser einer Kirche der Armen

Am 14. Oktober 2018 erfolgte in Rom die feierliche „Kanonisierung“ des 1980 von Auftragskillern der reichen Oberschicht ermordeten lateinamerikanischen Märtyrerbischofs Oscar Romero. Aus diesem Anlass ist ein Sammelband erschienen, der an dem weltweiten, auch aus dem Kreis der SoKi unterstützten ökumenischen Romero-Aufruf vom 1. Mai 2011 erinnert und berührende Beiträge über den Anwalt der Armen erschließt. Das Werk kann überall im Buchhandel bestellt werden:

Christian Weisner, Friedhelm Meyer, Peter Bürger (Hrsg.): Gedenkt der Heiligsprechung von Oscar Romero durch die Armen.

Norderstedt 2018, ISBN 978-3-7460-7979-0 / 268 Seiten, 9,99 Euro

Gleichzeitig ist auch ein Hörbuch herausgekommen, das die Geschichte und Predigten des prophetischen Christen aus El Salvador lebendig vermittelt:

Oscar Romero – „Aber es gibt eine Stimme, die Stärke ist und Atem...“, ein Hörbuch von Peter Bürger, Düsseldorf 2018, 78 Minuten, ISBN 978-3-944891-67-5 / 10 Euro / www.onomato.de